Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 179. — Mittwoch den 4. August 1886. — IV. Jahrg.

K Die Kriminalstatistik für 1884

liegt im letzten Bande der Statistik des deutschen Reiches, sowie in dem statistischen Jahrbuche gegenwärtig vor. Wir lassen daraus nachstehende Angaben folgen: Die Zahl der strafbaren Handlungen, welche zur Aburtheilung gelangten, betrug im Jahre 1884 503,565 gegen 470,216 im Jahre 1883. Es ist also eine Vermehrung um 33,349 oder $7,_{1}$ pCt. eingetreten. Berücksichtigt man nun diejenigen strafbaren Handlungen, welche zu einer Verurtheilung führten, so beträgt deren Zahl 426,490 und die Zunahme seit dem Vorjahre 7 pCt. gegenüber einer solchen von $2,_{7}$ pCt. in der Zeit von 1882 bis 1883. Die Zahl der Angeklagten ist von 404,082 auf 424,892, also um 20,810 oder $5,_{1}$ pCt., die der Verurtheilten von 330,128 auf nur 345,977, also um 15,849 oder $4,_{5}$ pCt. gestiegen. Es ergiebt sich hieraus die auffällige Thatsache, daß die Zahl der auf jeden einzelnen Verurtheilten entfallenden strafbaren Handlungen bedeutend gestiegen ist; während 1882 auf jeden Verurtheilten $1,_{18}$ Strafthaten kommen, betrug diese Zahl für 1883 $1,_{21}$ und für 1884 $1,_{23}$. Sondert man die strafbaren Handlungen nach ihren Hauptkategorien, so tritt eine beachtenswerthe Erscheinung hervor: die Zunahme der gegen das Vermögen gerichteten, also aus Gewinnsucht entspringenden Delikte ist verschwindend klein gegenüber der Vermehrung der gegen die Person gerichteten, also durch Anwendung oder Androhung von Gewalt verübten strafbaren Handlungen. Die Zahl der gegen das Vermögen gerichteten strafbaren Handlungen betrug nämlich im Jahre 1884 157,979, im Jahre 1883 137,368, so daß also eine Vermehrung von 20,611 oder 15 pCt. stattfand, wogegen die Delikte gegen das Vermögen nur von 265,755 auf 271,782 oder um 6027, d. i. $2,_{3}$ pCt. gestiegen sind. Die Verbrechen ꝛc. gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion sind von 62,161 auf 67,456 (um $8,_{7}$ pCt.), die Verbrechen ꝛc. im Amte von 4932 auf 6348 (um $27,_{7}$ pCt.) gestiegen. Berücksichtigt man hierbei nicht die Zahl der Delikte, sondern die Zahl der verurtheilten Personen, so findet man, daß die wegen Strafthaten gegen den Staat ꝛc. Verurtheilten von 51,684 auf 56,082, die wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Person Verurtheilten von 112,237 auf 125,299 und die wegen Delikte im Amte Verurtheilten von 1617 auf 1698 gestiegen sind, wogegen die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen Verurtheilten von 164,590 auf 162,898 gesunken ist. Sondert man die Verurtheilten nach dem Geschlechte, so findet man, daß unter den im Jahre 1884 Verurtheilten 281,637 (1883 266,963) Männer und 64,340 (63,165) Frauen waren. Die Zahl der männlichen Verbrecher ꝛc. hat also stärker zugenommen, als die der weiblichen, dergestalt, daß 1883 unter 100 Verurtheilten $80,_{9}$ dem männlichen und $19,_{1}$ dem weiblichen Geschlecht angehörten, 1884 dagegen $81,_{4}$ dem männlichen und $18,_{6}$ dem weiblichen. Auffälligerweise hat, wenn man die einzelnen Deliktsgruppen verfolgt, die Zahl der Frauen, welche gegen den Staat, die öffentliche Ordnung oder die Religion gefehlt haben, absolut und relativ zugenommen, derart, daß jetzt auf 100 Verurtheilte in dieser Kathegorie $9,_{6}$ (im Vorjahre nur $9,_{2}$) Frauen kommen. Am größten ist der Antheil der weiblichen Personen immer noch bei den Delikten gegen das Vermögen ($24,_{3}$ pCt.), doch zeigt sich hier die Abnahme gegen das Vorjahr, in welchem die betreffende Zahl $24,_{8}$ pCt. betrug, am erheblichsten. — Aus den vorstehenden Angaben ergiebt sich also, daß die Gesammtzahl der gegen Reichsgesetze verstoßenden strafbaren Handlungen im Vergleich zum Vorjahre nach der sehr geringen Zunahme von 1882 bis 1883 jetzt leider nicht unerheblich zugenommen hat. Bemerkenswerth ist der Umschwung, der sich mit der Abnahme der wegen Strafthaten gegen das Vermögen Verurtheilten vollzieht. Die Zahl dieser Verurtheilten hat sich in 2 Jahren um 6436 vermindert, dagegen hat die Zahl der Uebelthäter gegen die Person um 17,864 zugenommen, und konstatirt mit den Verurtheilten wider das Vermögen, daß die allgemeine Lebensnoth erheblich abgenommen, mit den Uebelthätern wider die Person aber, daß die Sittenverwilderung trotz des gesteigerten Kostenaufwandes für die Schulen erheblich im Steigen begriffen ist.

Politische Tagesschau.

Die „Nat.-lib. Korr“ schreibt: „Mit welch' billigen, aber auch zugleich gefährlichen Mitteln unsere radikale Presse mitunter arbeitet, um die Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu steigern, erhellt wieder einmal aus einem Artikel des „Berliner Tageblatt“. Derselbe ist überschrieben „Die Agrarier und die kommende Reichstagssession“ und bespricht das Bestreben der Agrarier, ihre bisher nicht bewilligten Forderungen in der nächsten Reichstagssession durchzusetzen. Es heißt nun darin unter Anderem: „So haben die Herren auch heute noch keinen Wollzoll, und die hohen Spirituspreise, welche ihnen das Monopol neben dem Geschenk von 40 Millionen durch Beseitigung der Grundsteuer bringen sollte, sind auch Luftschlösser geblieben. Und das ist für die Herren wirklich recht schmerzlich; denn die durch die Zollerhöhung erhöhten Champagnerpreisen nöthigen sie doch zu ganz bedeutenden Mehrausgaben, so daß sie selbst ihre Forderung, daß die Gesetzgebung sie dafür in irgend einer Weise entschädige, nur als eine vollständig gerechte ansehen können.“ Wenn man diesen Passus in ein klares Deutsch übersetzt, so lautet er: Die ganze Bewegung der Agrarier läuft darauf hinaus, das unter ihnen herrschende Wohlleben auf Kosten der Allgemeinschaft noch üppiger zu gestalten. Ob wir zu den Freunden des Agrarierthums zählen oder nicht; die Berechtigung zu seiner Existenz kann ihm aber doch auch sein erbittertster Feind nicht bestreiten. Es ist eine Vereinigung zur Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen, wie sie Handel und Großindustrie schon vorher abgeschlossen hatten und wie sie auch auf anderen Gebieten, z. B. in der „Alliance universelle israélite“ (!) zur Vertretung der Interessen des Judenthums, lange Jahre bestehen. Glaubt vielleicht das „Berliner Tageblatt“ aber wirklich, daß unsere Landwirthe und Gutsbesitzer nur darum nach Beihilfe verlangen, um „die durch die Zollerhöhung erhöhten Champagnerpreise“ zahlen zu können? Dann mag dasselbe noch einmal eins seiner Redaktionsmitglieder auf die Reise schicken, gleichgiltig wohin, ob nach Ost- und Westpreußen, Schlesien, Sachsen oder Hessen ꝛc., um das Wohlleben, welches gegenwärtig bei unseren deutschen Landwirthen herrscht, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Unsere Landwirthschaft befindet sich in einer andauernd schweren Nothlage; dieser mächtige, ja mächtigste Erwerbszweig unseres Landes kann seinen Verdienst nicht mehr finden, die Regierung und mit ihr alle ernsthaften Politiker bemühen sich, diese Krisis, welche ihre Schatten auf den gesammten Erwerbszweig wirft, nach Möglichkeit zu heben, und in solcher Zeit wirft ein vielgelesenes Blatt mit derartigen frivolen Aeußerungen um sich, nur um die breiten Massen der Bevölkerung noch mehr gegen die verhaßten Großgrundbesitzer aufzureizen! Diese breiten Massen wissen aber gar wohl, daß auch in den Kreisen der haute finance Champagner, sehr viel Champagner getrunken wird, und kommt es dann endlich zu dem großen Ausbruch, dem unsere radikale Presse durch ihre fortwährende Schürung der Unzufriedenheit recht wacker mit vorarbeitet, so dürften die Berliner Läden und Komptoire mit ihren Geldschränken doch günstiger liegen, als die Weinkeller der Latifundienbesitzer in Ost- und Westpreußen ꝛc.“

Der Erzherzog und die Erzherzogin Carl Ludwig von Oesterreich sind bei ihrer Ankunft in Peterhof vom Kaiser und der Kaiserin von Rußland freundschaftlich begrüßt worden. Die russische Presse erblickt in dem Besuche einen Beweis freundschaftlicher Beziehung zwischen Oesterreich und Rußland.

Die am Sonntag in Pest stattgefundene Volksversammlung, die sich mit der Affaire Edelsheim-Janski beschäftigte, scheint ruhiger verlaufen zu sein, als man hätte erwarten dürfen. Wenigstens begnügt sich der Telegraph mit der lakonischen Meldung, die Versammlung habe den Abgeordneten Iranyi beauftragt, eine auf die Angelegenheit bezügliche Petition dem ungarischen Reichstage zu überreichen.

Von den am Sonntag in Frankreich vorgenommenen 1414 Generalrathswahlen sind 1043 bekannt, davon fielen zu Gunsten der Republikaner 636, zu Gunsten der Konservativen (Royalisten und Imperialisten) 300 aus. Außerdem haben 107 Stichwahlen stattzufinden. Der Nettogewinn der Republikaner betrug bisher 6 Sitze. Die Wahlen haben den Konservativen somit keinen Erfolg gebracht.

In der Sitzung der französischen Kammer vom 13. Juli hatte Kriegsminister Boulanger bestritten, vom Herzog von Aumale zum General gemacht worden zu sein. Die monarchischen Blätter theilten darauf einen Brief vom Mai 1880 mit, worin sich General Boulanger bei Aumale für seine Beförderung bedankt. Boulanger ließ diesen Brief dementiren, worauf jetzt die monarchischen Blätter erklären, eine photographische Reproduktion des Briefes bringen zu wollen.

Der „Polit. Korr.“ wird aus St. Petersburg geschrieben Die antisemitische Strömung hat in den letzten Jahren nichts von ihrer Kraft verloren, sondern nimmt eher noch an Intensität zu. Zwar ist es seit dem Jahre 1882 zu keinem größeren Exzesse gegen die Juden gekommen, denn die Behörden sind sehr wachsam und wissen einen solchen stets zu verhindern; die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Juden ist aber deshalb nicht geringer geworden und nach wie vor werden dieselben als die Urheber der wirthschaftlich ungünstigen Lage, in der sich namentlich der russische Bauernstand befindet, angesehen. Auch in Regierungskreisen ist die Stimmung gegenüber den Juden nichts weniger als eine günstige, wie aus mehrfachen in der jüngsten Zeit getroffenen Maßregeln derselben hervorgeht. So ist kürzlich eine Verordnung erlassen worden, welche verschärfte Vorschriften über die Militärstellung der Juden enthält, von denen behauptet wird, daß sie sich zum größten Theile der Wehrpflicht zu entziehen wissen. Auf eine kürzlich erlassene Verordnung des Justizministeriums, derzufolge alle jüdischen Schreiber und Schriftführer in den Kanzleien der Untersuchungsgerichte entlassen werden sollen, ist in dieser Richtung symptomatisch.

Die türkischen Kommissarien für die Revision des ostrumelischen Statuts, Madjid Pascha und Abro Effendi sind in Begleitung von Gabdan Effendi nach Sofia abgereist. Man erwartet, daß die Kommissarien ohne Schwierigkeiten ihre Aufgabe erledigen werden. Das Ergebniß ihrer Arbeiten muß aber dann noch der Konferenz in Konstantinopel unterbreitet werden, damit diese feststelle, ob dasselbe auch dem Geiste des Berliner

---

38)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Hier, in der Fremde, ging das wohl an, doch wenn sie endlich heimkehrten in das Land und zum Herrschaftssitz ihrer Väter, was würden die Leute sagen, wenn dies in Begleitung eines jungen Mädchens geschähe, das leichtlich Ellen's Tochter sein konnte. So vorsichtig man damals auch zu Werke gegangen, es hatte doch Einzelne gegeben, welche eine Ahnung der Wahrheit gehabt, und Gerüchte waren entstanden, die von einer Flucht Ellen's, von einer heimlichen Ehe mit einem armen, bürgerlichen Manne gesprochen. Ellen's Amme, welche damals in London den Verkehr der Liebenden vermittelt, war bald nach der Flucht der Neuvermählten gestorben, aber vielleicht hatte sie Anderen das Geheimniß anvertraut — wer konnte das wissen?

Lady Falkland kannte nur zu wohl die strenge Denkungsart ihrer Freunde und Verwandten, und ihr Stolz hätte ein abweisendes Benehmen derselben nicht ertragen. Andererseits war ja durch Ellen's mindestens theilweise Genesung ihr sehnlichster Wunsch — heimkehren zu können — seiner Erfüllung nahe.

Es gab nur ein Mittel, um all' diese schlimmen Klippen zu umschiffen, der schwierigen Lage klug sich zu entziehen, und dies war erstens die langgeplante Heirath Ellens mit ihrem Vetter Frederik und zweitens die Erklärung desselben, daß Mary seine Tochter sei, die, einer früheren Verbindung entsprossen, jetzt mit Zustimmung der Verwandten in die Familie aufgenommen worden wäre. Für einen Mann hatte, nach den herrschenden Anschauungen der Gesellschaft, eine solche Erklärung durchaus nichts Kompromittirendes, selbst wenn es sich um ein illegitimes Kind handelte. Alsdann war die Möglichkeit gegeben, daß Ellen's Tochter in Falkland-House leben und dereinst eine gute Partie machen konnte.

Daß Sir Frederik sich nur schwer zu einem derartigen Schritte verstehen werde, ließ sich voraussetzen, aber Lady Maud besaß große Energie und Festigkeit, wenn es sich darum handelte, einen reiflich überlegten Plan auszuführen. Im Nothfalle hatte sie ja auch ein Mittel, ihren Neffen gefügig zu machen, — sie brauchte nur ihre Mitwisserschaft des Hitzenauer Geheimnisses errathen zu lassen, dann willigte Frederik gewiß in Alles.

Sehr vorsichtig und erst nach dem Verlaufe einiger Zeit theilte Lady Falkland auch ihrer Tochter den Plan mit, und obgleich Ellen anfänglich einen lebhaften Widerwillen bei der Vorstellung empfand, die Gattin ihres Vetters werden zu sollen, so begann sie doch allmählich einzusehen, daß lediglich diese Verbindung im Stande sei, nicht allein alle Wirrnisse zu lösen, sondern auch den Fleck von ihrem Rufe zu tilgen. Wenn sie als Sir Frederik's Gattin in die Heimath zurückkehrte, würde die Schmähsucht verstummen, und sie hätte die Genugthuung, ihre Tochter bei sich zu haben, und ihre so lange verabsäumten Mutterpflichten dem verwaisten Kinde gegenüber endlich ausüben zu können.

24. Kapitel.

Ein Todtgesagter.

Während Ellen ihren einst so heiß geliebten Gatten als todt betrauerte und sich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut machte, eine neue Ehe einzugehen, um so die Versöhnung mit ihrer Familie ganz und vollständig zu schließen, weilte der Gegenstand so verschiedenartigen Interesses, Arpad Dannfy, schon seit Monaten nicht mehr fern, sondern athmete eine und dieselbe Luft mit seinen Lieben.

Wir berichteten bereits, daß der fälschlich Angeklagte und Verurtheilte nach Verbüßung seiner Strafe in seine Heimath, ein kleines ungarisches Städtchen, transportirt worden war. Dort hatte man ihm im Armenhause ein Plätzchen angewiesen.

Alle Demüthigungen und Entbehrungen einer solchen Existenz trug der blinde Künstler mit bewunderungswürdiger Ergebung. Es war ein stilles Märtyrerthum, das dem Dulder den Stempel edelsten Entsagens auf das blasse Antlitz gedrückt hatte.

Selbst Diejenigen, welche an eine Schuld Dannfy's geglaubt, waren bereit, dem Reuigen — denn dafür hielten sie den Armen — zu vergeben. Aber es gab auch Manche, die den Versicherungen des Geigers, der nicht aufhörte seine Unschuld zu betheuern, Glauben schenkten. Es lag ja doch im Bereiche der Möglichkeit, daß schlechte Menschen die Hilflosigkeit des blinden Mannes mißbraucht und seine Kunstfertigkeit zu ihren verbrecherischen Zwecken benutzt hatten, sich kein Gewissen daraus machend, ihn mit ins Verderben zu ziehen. Diese Gutherzigen versuchten, das Loos Dannfy's ein wenig zu erleichtern, ja, sie hatten sogar ein Sümmchen gesammelt, um dem Bedauernswerthen am Christabend eine Freude zu bereiten. Dannfy's alte Geige war nämlich im Laufe der Jahre völlig unbrauchbar geworden, und da im Nachlasse eines Musikers ein recht gutes Instrument billig zu erlangen war, kauften es jene guten Leute und beglückten durch diese Gabe den Künstler auf das Höchste.

Thränen der Rührung fielen aus den erloschenen Augen des Unglücklichen, als er dem trefflichen Instrumente die ersten Töne entlockte. Nun war es ihm ja wieder gegönnt, sich aus der trüben Wirklichkeit, die nichts als Leid und Pein für ihn gehabt, in die lichte, schöne Welt der Kunst zu flüchten und mindestens für Stunden glücklich zu sein.

Wenn der blinde Geiger, so vor der Thür des altersgrauen Armenhauses sitzend, seiner Geige gar wunderbare Melodien entlockte, dann lauschten die blassen Kinder, die in ihren schäbigen, geflickten Kleidern doppelt elend und verkommen aussahen, und auch die runzelvollen Gesichter der uralten und bresthaften Greise und alten Mütterchen, die dort Unterkunft gefunden, erheiterten sich. Der Genius der Kunst verscheuchte, gleich dem Engel des Friedens, selbst in diesem Hause des Elends Zwietracht und Sorge.

Allmählich gewöhnte sich die sanfte und ergebungsvolle Natur Dannfy's auch an diese Existenz. Im Grunde seines Herzens, unter der Asche des zerstörten Glückes glimmte noch ein Hoffnungsfünkchen.

Es war ihm stets, als flüsterte eine innere Stimme ihm

Vertrags entspricht. Hierbei erwartet man Schwierigkeiten von russischer Seite.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August 1886.

— Endgültige Bestimmungen über die Rückkehr des Kaisers aus Gastein sind noch nicht getroffen. Dem Vernehmen nach dürfte der hohe Herr indeß am 12. d. Mts. in die Heimath eintreffen und sodann für die nächste Zeit seinen Aufenthalt auf Schloß Babelsberg nehmen. Um dieselbe Zeit wird auch Ihre Majestät die Kaiserin zurückerwartet. Den „Dresd. Nachrichten" zufolge wird Kaiser Wilhelm zur Vermählung der Prinzessin Josepha von Sachsen mit dem Erzherzog Otto Franz Joseph in Dresden erscheinen.

— Se. K. K. Hoheit der Kronprinz ist gestern Abend mit der Prinzessin Viktoria nach Bayreuth abgereist, woselbst er heute früh eintraf und festlich empfangen wurde. Die Stadt war beflaggt Heute Abend wird der Kronprinz in Bayreuth einer Parsifal-Aufführung beiwohnen; bei seiner Auffahrt am Festspielhause bilden freiwillige Feuerwehr und Kriegervereine Spalier. Auch ist für den Abend Illumination in Aussicht genommen. Abends um 11 Uhr verläßt der Kronprinz Bayreuth, um sich zu den Jubiläumsfestlichkeiten nach Heidelberg zu begeben. Bei der Rückkehr von Heidelberg reist der Kronprinz über Schlangenbad, wo bekanntlich seine erlauchte Mutter zur Kur weilt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Sonnabend Abend in München eingetroffen und von der Bevölkerung, die sich trotz des Regenwetters zu Tausenden am Bahnhofe angesammelt hatte, stürmisch begrüßt worden. Am Sonntag Mittag beehrte Prinzregent Luitpold den Reichskanzler mit seinem Besuche. Später waren Fürst und Fürstin Bismarck zum Diner beim Prinzregenten geladen, an dem u. A. die Minister v. Lutz und v. Crailsheim theilnahmen. Im Laufe des gestrigen Vormittags hatte der Reichskanzler sämmtlichen in München anwesenden Mitgliedern des bayerischen Königshauses sowie den genannten Ministern Besuche abgestattet. Heute früh sind Fürst und Fürstin Bismarck nach Gastein weiter gereist. Hier wird der Reichskanzler ebenso wie der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, bei der Kaiserzusammenkunft zugegen sein.

— Der „Staatsanzeiger" publizirt das Gesetz, betreffend die Herstellung eines Rhein-, Ems- und eines Oder-Spree-Kanals.

— Am Sonnabend Nachmittag ist die königl. Hofschauspielerin Frau Frieb-Blumauer in Berlin gestorben. Dieselbe gehörte seit 1853 der Berliner Hofbühne an.

— Der chinesische Gesandte in London und Petersburg Marquis Tseng hat sich am Sonntag mit dem Personal der Berliner chinesischen Gesandtschaft einer Einladung des Geheimen Kommerzienraths und General-Konsuls von Hausemann folgend nach der Insel Rügen begeben, wo Herr von Hausemann seine Gäste in dem prachtvollen Schlosse Lanken empfing. Die Rückkehr des Marquis Tseng nach Berlin erfolgt heute Abend; am Nachmittag besichtigte derselbe die Schiffswerft des „Vulkan" in Bredow bei Stettin. Seine Weiterreise nach Petersburg erfolgt am Mittwoch.

Wiesbaden, 2. August. Geheimer Rath, Professor Dr. von Langenbeck ist am Sonnabend in der Privat-Augenklinik von Hermann Pagenstecher hier am grauen Staar glücklich operirt worden. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sandten aus diesem Anlaß telegraphische Glückwünsche.

Heidelberg, 2. August. Anläßlich der Jubiläumsfeier der hiesigen Universität sind von dem Großherzoge folgende Auszeichnungen verliehen worden: der Prorektor, Geh. Rath Ernst Immanuel Bekker ist mit Ueberspringung eines Grades zum Komthur erster Klasse des Zähringer Löwen ernannt, der Prof. Kuno Fischer zum Geh. Rath erster Klasse mit dem Prädikat Excellenz, die Professoren Karl Bartsch (Germanist), Leo Königsberger (Mathematiker) und Becker (Ophtalmologe) zu Geheimen Räthen zweiter Klasse, die Professoren Karlowa (Romanist), Winkelmann (Historiker) und Quincke (Physiker) zu Geheimen Hofräthen, die Professoren Erdmannsdörffer (Historiker), Erb (Kliniker) und Zangemeister (Ober-Bibliothekar) zu Hofräthen und der Professor Hausrath (Theologe) zum Kirchenrath.

Schlangenbad, 2. August. Ihre Majestät die Kaiserin hat die Badekur fortgesetzt, täglich Ausfahrten gemacht und kleine Spaziergänge unternommen. Gestern wohnte Ihre Majestät dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei.

Ausland.

Bad Gastein, 2. August. Kaiser Wilhelm unterließ auf ärztlichen Rath gestern den Kirchenbesuch und stattete um 12 Uhr der Kaiserin von Oesterreich seine Visite ab. Die Kaiserin Elisabeth erwartete in dem Vestibule der Villa Meran ihren Gast, geleitete denselben in den Empfangssalon, woselbst der Kaiser ¾ Stunden verblieb. Zur Hoftafel erhielten Einladungen Baron Nopcsa, General Ritter, Graf Seckendorff. Abends um 8 Uhr fuhr der Kaiser nach der Villa Lehndorff, woselbst eine Soiree stattfand, und verblieb daselbst bis 10 Uhr. Heute nach beendigter Badekur machte er eine kurze Spazierfahrt. Fürst Bismarck trifft heute um 5 Uhr ein.

Triest, 2. August. In Triest sind in den letzten 24 Stunden vier Personen an der Cholera erkrankt.

London, 1. August. Gestern Abend kam es in Belfast zwischen den Orangisten und Nationalisten zu Schlägereien, wobei von beiden Theilen mit Steinen geworfen wurde. Die Polizei war genöthigt, mit der Waffe einzuschreiten. Eine Anzahl von Personen wurde verwundet, ein Knabe getödtet. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

London, 2. August. Sir Richard Croß ist zum Staatssekretär für Indien, Stanhope ist zum Staatssekretär der Kolonien und Stanley zum Handelsminister ernannt worden.

Amsterdam, 31. Juli. Eine heute angeschlagene Proklamation des Bürgermeisters verbietet den Vertrieb von Zeitungen oder anderen Drucksachen auf den Straßen. Diese Maßregel ist durch Gemeindegesetz vorgesehen. — Ein Bataillon Infanterie ist heute in dem Passantenhuis kasernirt, in der Nähe des Viertels, in welchem die Unruhen stattgefunden. — Heute fand in der Druckerei des sozialistischen Blattes Excelsior im Haag eine gerichtliche Haussuchung statt.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Schwetz, 1. August. (Selten hat es wohl so viel Schlangen gegeben) als in diesem Jahre; das macht die anhaltend trockene und warme Witterung. Ein Mädchen aus K. begab sich am 30. v. Mts. nach dem Walde, um Beeren zu sammeln. An einem Busche spielten drei Schlangen miteinander; die eine Schlange schoß sofort auf das Mädchen los und biß es in den linken Fuß. Als das Mädchen mit der Beerenkanne auf das Thier losschlug, eilten die beiden anderen Unholde zur Hilfe herbei und bissen das Mädchen noch zweimal. Das Mädchen ergriff die Flucht; kaum aus dem Bereiche der Schlangen gekommen, fing der linke Fuß gewaltig zu schwellen an, so daß sie sich nur mit Mühe nach Hause schleppen konnte. Es wurde zwar sofort Hilfe herbeigeschafft, doch liegt das Mädchen bis jetzt noch krank darnieder. (Ges.)

Aus dem Kreise Strasburg, 1. August. (Spitznamen) Kürzlich, kam wie der „Ges." erzählt, ein Lehrer in der Schule auf die üble Gewohnheit der Beilegung von Spitznamen zu sprechen. Ein anständiger Mensch brauche keinen andern Namen, als den, welchen er geerbt oder in der Taufe erhalten habe. Besonders die Kinder müßten sich vor der Unart in Acht nehmen, denn Spitznamen gebrauchten nur Diebe und Schmuggler, welche ihre unerlaubten Geschäfte Nachts treiben und vom Gendarm oder Grenzbeamten nicht erkannt werden wollen. Der letzte Satz namentlich war ein Stich ins Wespennest. Die Eltern nahmen es dem Lehrer sehr übel, daß er ihnen „in die Karten gesehen" und sie möchten ihm dafür gern etwas anflicken. Der Lehrer aber denkt: ich bin nicht blos Lehrer, sondern auch Erzieher, es ist meine heilige Pflicht, die Unarten auszumerzen. In der Ortschaft hat nämlich jedes Kind seinen Spitznamen, und die Akten der Staatsanwaltschaft beweisen es, daß die Bewohner bei ihren „Geschäftsreisen in Schmuggel" sich nur der Spitznamen bedienen.

Danzig, 31. Juli. (Westpreußischer Fischerei-Verein.) In der heutigen Sitzung des Vorstandes des westpreußischen Fischerei-Vereins wurde nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten u. A. beschlossen, von Seiten des Vorstandes einen See zur Bewirthschaftung durch den Fischerei-Verein zu pachten. Es wird zu diesem Zwecke bereits bezüglich eines Sees von 50 Morgen Fläche im Schlochauer Kreise verhandelt. Ferner wurde beschlossen, Verhandlungen mit den Kommunal- und Staatsbehörden anzuknüpfen, um event. durch Bewilligung von Remunerationen an Kommunal- und Staatsbeamte eine wirksamere Fischerei-Aufsicht zu erzielen. In den Vorstand kooptirt wurden die Herren Regierungs-Assessor Meyer, Meliorations-Bauinspektor Fahl, Bauinspektor Görtz und Lehrer an der Viktoriaschule Dr. Schirlitz. In der Provinz soll ersucht werden, durch Gewinnung von Vertrauensmännern mehr Interesse für die Bestrebungen des Fischerei-Vereins zu erwecken. — Am Montag Vormittag wird eine Kommission des Vorstandes, bestehend u. A. aus den Herren Regierungsrath Fink, Landrath v. Gramatzki und Hafenbau-Inspektor Kummer, per Dampfer nach Hela fahren, um mit der dortigen Gemeinde wegen Uebernahme der Fischräucherei-Anstalt zu verhandeln.

Bad Kahlberg, 30. Juli. (Die Wanderraupe) ist in diesem Jahre hier wieder in solcher Menge aufgetreten, daß sich viele Badegäste veranlaßt gesehen haben, Kahlberg zu verlassen. Vor einer Villa wurden neulich Tausende der lästigen Thiere getödtet.

Königsberg, 2. August. (Durch Schreck getödtet.) Auf dem Grundstück 3. Sandgasse Nr. 1 arbeitete am Sonnabend Vormittag ein in der 3. Wallgasse wohnhafter Kutscher August H. Der Mann bekam im Laufe des Vormittags den Besuch seines 12jährigen Sohnes, welcher, nachdem er den Vater begrüßt hatte, sich entfernte und nicht mehr wiederkam. Als es 12 Uhr schlug, glaubte der Kutscher daher, sein Sohn habe sich zu Tisch allein nach Hause begeben; allein dort fand sich der Knabe nirgend vor und, von einer bösen Ahnung erfüllt, begab sich der Vater nach dem Grundstücke, auf dem er gearbeitet hatte, zurück und fand denn auch schließlich nach langem vergeblichen Suchen sein Kind auf dem Boden — als Leiche. Eine ziemlich schwere sogenannte Getreideharfe, die an der Wand angelehnt gewesen war, hatte dem Knaben das Bein befallen, denselben indessen keineswegs getödtet, ja nicht einmal das Bein gebrochen; der Tod ist also lediglich durch Schreck erfolgt und in der That konstatirte ein schnell hinzugerufener Arzt Herzschlag. Wahrscheinlich hat das Kind ein hinter der Getreideharfe liegendes Katzennetz betrachten wollen, als die Harfe umfiel und ihm den Schreck einjagte, welcher dem jungen Leben ein Ende machte.

Elbing, 31. Juli. (Ein gräßliches Unglück) ereignete sich heute in der Sudermann'schen Dampfschneidemühle auf der Berliner Chaussee. Der Arbeiter Deegen, welcher in Gemeinschaft mit andern Arbeitern im genannten Etablissement mit dem Vorbringen von Holz gegen das Gatter beschäftigt war, begann in unmittelbarer Nähe des Letzteren im frivolen Scherz eine Rauferei mit einem Genossen und versuchte, ihn über ein Stück Holz hinüberzuziehen. Hierbei glitt Deegen aus und fiel gegen das im Betriebe befindliche Schwungrad, von welchem er erfaßt und fast vollständig zermalmt wurde. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Mohrungen, 30. Juli. (Ein geriebener Gauner.) Dem jüdischen 28jährigen Händler G. Preuß aus Kodlanken bei Insterburg, welcher vor einigen Tagen in Allenstein dem Hotelbesitzer Rogatta mit 25,50 Mk. unbezahlter Hotelrechnung und Mitnahme seines Gepäckes durchbrannte, ist es auch gelungen, in gleicher Weise den hiesigen Hotelbesitzer Doosch anzuführen mit Zurücklassung eines alten Hemdes und einer Visitenkarte. In beiden Fällen hat pp. Preuß nach mehrtägigem Verweilen im Hotel mit Mitnahme seines Gepäckes die nächste Eisenbahnstation zu Fuß erreicht und den Schein erweckt, als wenn er ernstlich Hauskäufer wäre. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit erwähnen wir dieses Vorfalles, um auch andere Wirthe vor dem Hereinfalle zu warnen. Der Schwindler hat die Tour nach Westpreußen eingeschlagen. (Nordd. Pr.)

Lyck, 31. Juli. (Mord.) Soeben wurde die hiesige Staatsanwaltschaft von dem Amtsvorsteher in Drygallen davon in Kenntniß gesetzt, daß der Lehrer Milthaler in Myskén ermordet worden sei. In Folge dieser Anzeige begab sich eine Gerichts-Kommission sofort nach Mysken, um die nöthigen Erhebungen anzustellen. Es verlautet, daß Milthaler, ein sehr prozeßsüchtiger Mensch, von einem Feinde getödtet worden ist.

Aus der Tuchler Haide, 1. August. (Die Wilddieberei) nimmt in manchen Forstrevieren wiederum überhand. Bei einer in der Oberförsterei B. veranstalteten Razzia stieß der Forstaufseher K. auf einen Wilddieb, welcher gerade beim Aufbrechen einer Ricke beschäftigt war. Als der Wilderer den Beamten erblickte, legte er sein Gewehr an und schoß auf ihn. Der Schuß riß dem Beamten den Hut ab, ohne ihn aber zu verletzen. Nach dem Schuß auf den Beamten trollte der Wilderer ab, wohl wissend, daß der Beamte auf ihn nicht schießen würde. (?) Das Reh, ein Messer und seine Holzpantoffeln ließ er zurück. Die sofort unternommene Verfolgung des Wilddiebes blieb erfolglos. (Ges.)

Pr. Holland. (Die Ausstellung) dürfte einen unerwartet großen Umfang annehmen. Obwohl sich dieselbe nur auf die Kreise Pr. Holland und Mohrungen erstreckt, weisen diese beiden Kreise bis jetzt dreißig Aussteller mehr auf als z. B. 1880 die fünf Kreise der sehr gelungenen Ausstellung in Braunsberg.

Stettin, 30. Juli. (Der Bau des dritten kleineren Subventionsdampfers „Danzig") ist soweit vorgeschritten, daß der Stapellauf desselben noch vor Mitte des nächsten Monats auf der Werft des „Vulkan" erfolgen kann. Der Stapellauf des zweiten großen Subventionsdampfers wird in den ersten Tagen des Septembers stattfinden.

---

tröstend zu: „Dulde und harre — Du wirst Deine verlorenen Lieben wiederfinden!" — Wohl nannte Dannfy selbst diese Glaubensseligkeit thöricht und sagte sich, daß für ihn mit seiner Erblindung und dem Verlust der Dokumente jegliche Hoffnung geschwunden sei, die geliebte Gattin aus der Gewalt der mächtigen Feinde zu befreien. Mary, sein süßes kleines Mädchen, sollte ja gestorben sein. Freilich hatte er keine bestimmte Nachricht, keine Gewißheit ihres Todes, denn auch Frau Reichmann, welche die Kleine sehr geliebt, konnte das Kind todtgesagt haben, um sich nicht von demselben trennen zu müssen. Die Wahrscheinlichkeit sprach wohl dafür, daß die kleine Mary der Krankheit erlegen sei, welche die Angst und Unruhe über das Verschwinden ihres geliebten Vaters noch verschlimmert haben mußte.

Aber Dannfy mochte sich das Alles recht klar vorstellen, — er konnte dadurch die Ahnung einstigen Glückes nicht ganz unterdrücken, und zuletzt gab er sich diesem tröstlichen Glauben um so lieber hin, als er sich sagte: „Es ist vielleicht die Vorahnung jener Wiederfindens-Freude, wie sie die seligen Geister feiern, wenn sie sich, befreit von den irdischen Banden, in lichten Himmelshöhen finden nach der Trennung durch den Tod!" Und nach solchen Gedanken entlockte er seiner Geige die schönsten und rührendsten Weisen.

So saß er auch eines Tages vor der Thür des Armenhauses und spielte. Die Sonne neigte sich zum Untergange und jene feierliche Sabbathstille herrschte in der Natur, die auch dem bedrücktesten Menschengemüth den Frieden, oder doch einen Moment des Ausruhens, der Einkehr in sich selbst zu geben pflegt.

Die staubige Landstraße entlang zog ein Trupp Zigeuner. Es war eine stattliche Anzahl, Männer, Weiber und Kinder, deren Aeußeres weder auf allzu große Armuth noch auf Verwahrlosung schließen ließ. Ihr Oberhaupt, ein Greis mit lang herabwallendem schneeweißen Gelock, hatte sogar ein würdiges Aussehen und schritt gar stolz einher in seinem rothen Tuchwamse, das mit Silberknöpfen — so groß wie ein Guldenstück — geziert war.

Als die klagenden Töne der Geige an sein Ohr drangen, blieb er wie gebannt stehen und lauschte, dann hieß er die Gefährten seiner warten und näherte sich leise dem Spielenden. Doch erst, als das Stück beendet war, sprach er ihn an. Es war ein alter Bekannter Dannfy's, der oft durch das Städtchen gezogen war und Arpad schon als Knaben gekannt hatte.

Ein Wort gab das andere — der Blinde sagte mit wenig Worten, daß er bisher nur schweres Unglück in der Welt gehabt und nun durch seine Hilflosigkeit verdammt sei, hier sein Leben zu beschließen in Armuth und Vergessenheit.

Der Zigeuner dagegen erzählte, wie er und die Seinen im Begriffe seien, eine weite Reise anzutreten bis zur Kaiserstadt. Es wären viele gelernte Kesselschmiede unter der Truppe und die hofften, reichlichen Verdienst einzuheimsen.

Die Wangen des Blinden färbten sich, seine Hände falteten sich unwillkürlich und den zitternden Lippen entfloh die Bitte: „O nehmt mich mit, Vater — nehmt mich mit!"

Kopfschüttelnd betrachtete der Zigeuner den blinden Spielmann und machte ihn darauf aufmerksam, daß er doch aus dem Armenhause, wo er Aufnahme gefunden, nicht so mir nichts dir nichts fortlaufen könne; auch seien die langen Tagemärsche wohl zu anstrengend für ihn und er nicht gewöhnt, gegen Regen und Kälte in der Nacht nur durch ein Zeltdach geschützt zu sein.

Doch Dannfy ward immer dringender, und zuletzt vermochte der Greis den beweglichen Bitten des blinden Geigers nicht länger zu widerstehen. Vielleicht hatte er auch bei sich überlegt, daß dessen Anwesenheit im Zigeunerlager demselben durch die seltene Kunstfertigkeit des Musikers neue Anziehungskraft verleihen werde. So ward beschlossen, daß ein Knabe der Truppe den Blinden, sobald es dunkel geworden, abholen und zum Lagerplatz der Zigeuner geleiten solle, der nicht allzu fern war.

Mit grauendem Morgen brachen alsdann die Nomaden ihr Zelte ab, um weiter zu ziehen — und diesmal zog auch Arpad Dannfy mit ihnen.

Die ungestillte Sehnsucht seines Herzens war plötzlich mit solcher Stärke in ihm erwacht, daß er derselben nicht mehr zu gebieten vermochte. War es der alte Wandertrieb des unsteten Musikanten — war es Ahnung des Wiederfindens — der Geiger wußte es nicht, nur fort wollte er — und wäre es auch nur, um auf einem der Friedhöfe Wiens ein kleines Grab aufzusuchen und dort ein Gebet zu sprechen für die Seelenruhe des holden, frühgeschiedenen Lieblings.

Der Zigeunerhäuptling hatte Recht gehabt; lang und beschwerlich waren die Märsche und wenig bequem das Nachtlager unter den Zelten, welche die Unbill der Witterung nicht abhielten. Endlich aber langte die Truppe doch an — zwar nicht in der Residenz, wohl aber in deren nächsten Nähe.

In einem der Vororte, der sich längs eines Flusses hinzieht, hatten sich zahlreiche Geschäftsleute angesiedelt, besonders viel Färber, Gerber und Wäscher. Da diese in ihrer Hantirung große Kupferkessel benöthigen, gab es reichlich Arbeit, die beschädigten auszubessern. Die Männer, nachdem sie ihre Zelte und Hürden für die Pferde errichtet, gingen tagsüber ihrem Gewerbe nach, während die Weiber indessen das Mahl bereiteten, ihre Kinder versorgten und sich durch Wahrsagen auch ihrerseits Geld zu verdienen suchten.

Dannfy war in seinen Hoffnungen getäuscht worden. Die Zigeuner zogen nicht in die prächtige Kaiserstadt ein, an deren letzten Ausläufen sie sich niedergelassen — aber die Kaiserstadt kam zu ihnen.

Bald hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ein vollständiges Zigeunerlager in nächster Nähe zu besichtigen sei, und schon strömten die Großstädter in hellen Haufen herbei, um dies Kuriosum zu beschauen.

Da wurde aus den Linien der Hand die Zukunft prophezeit, auch für unglücklich Liebende gute Rathschläge und Geheimmittel gegen klingendes Entgelt abgegeben. Selbst die braune Nachkommenschaft der Nomaden übte sich bereits in allerlei Künsten, um den neugierigen Besuchern die Kreuzer aus der Tasche zu locken. Auch der blinde Geiger war nicht müßig; die Tänze und lustigen Stücklein, die er aufspielen mußte, wurden freilich am reichlichsten honorirt, aber auch seinen melancholischen Melodien lauschte manches schöne Kind mit Thränen in den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

* **Inowrazlaw, 31. Juli.** (Vorschußverein.) Am 29. d. M. fand in Bast's Hotel eine Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt. Der Vorsitzende des Vereins erstattete den Geschäftsbericht pro 1. Semester 1886. Darnach zählte der Verein 519 Mitglieder. Der Kassenbestand ultimo 1885 betrug 9780 Mk., das Mitgliederkapital 308,032,67 Mk., der Reservefond 29,990,26 Mark, Darlehne wurden gegeben 513,154,67 Mark, Vorschüsse 1226,581,49 Mark. Die zurückgezahlten Vorschüsse betragen 1235,639,62 Mark, die eingegangenen Darlehne beziffern sich auf 521,006,52 Mark, die vereinnahmten Zinsen auf 24,424,63 Mk., die zurückgezahlten auf 457,798,56 Mark. Verausgabte Zinsen sind 4,317,87 Mark, Eintrittsgelder 138 Mark, die Dividende für das vergangene Jahr beträgt 6,654,49 Mark und endlich der Kassenbestand ultimo Juni 1886 12,464,22 Mark. Der Geschäftsumfang ist, wie in diesem Berichte bemerkt wird, gegen das Vorjahr infolge der landwirthschaftlichen Krisis zurückgegangen; dagegen sind der Betrieb und das Finanzwesen des Vereins als ganz gesund zu bezeichnen. (Kuj. B.)

Gnesen, 1. August. (Besitzveränderung.) Am 30. v. M. ist das im diesseitigen Kreise belegene Rittergut Lubowo im Wege der Zwangsversteigerung verkauft worden. Der Königliche Fiskus blieb mit dem Gebote von 300,000 Mark Meistbietender. Wie verlautet, soll das genannte Gut zu Ansiedelungszwecken verwendet werden.

Tremessen, 31. Juli. (Zum Münzenfund.) Ueber den kürzlich gemeldeten Münzenfund erfährt der „Kuj. B." noch Folgendes: Der Münzenfund wurde von dem Schulzen Bartz in Ostrowek bei Gembitz gemacht und es sind die Münzen zunächst dem königl. Distriktsamt in Gembitz und dann dem königl. Landrathsamt in Mogilno übergeben worden. Gefunden wurden im Ganzen 334 Münzen; von diesen hatten zwei Stück die Größe eines Fünfmarkstückes, 26 die Größe eines Zweimarkstückes, 14 die Größe eines Einmarkstückes, 254 die Größe eines Fünfzigpfennigstückes, 38 die Größe von Ein- und Zwanzigpfennigstücken; die meisten Münzen waren aus Silber, unter den kleinern befanden sich einige Kupfermünzen. Die Münzen rühren aus dem 16. und 17. Jahrhundert her und zwar tragen 80 Stück Orte oder Tympfe, sowie eine Anzahl Dreigroschenstücke das Bild von Siegesmund III. oder Johann Kasimir von Polen, drei Stück das Bild der Kaiser Ferdinand II. und III., zwei größere Silbermünzen die Bildnisse von Wladislaus IV. von Polen und Philipp IV. von Spanien. Sämmtliche Münzen waren sehr gut erhalten.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 3. August 1886.

— (Superintendent Schnibbe †.) Heute Morgen 5 Uhr starb nach kurzem Krankenlager Herr Superintendent Schnibbe. — Der Dahingeschiedene ist am 24. Oktober 1820 in Graudenz geboren, wo sein Vater Kaufmann war. Er besuchte dort die Realschule und hierauf das Gymnasium in Thorn; 1839 wurde er mit dem Zeugniß der Reife aus dieser Anstalt entlassen. Der junge Schnibbe zeichnete sich als Gymnasiast besonders in den Fächern Mathematik und Geschichte aus. Seinem inneren Drange folgend, wandte er sich jedoch der Theologie zu und studirte in Halle und Königsberg. Nach absolvirten Studium war er als Lehrer in Danzig und später an der höheren Töchterschule in Thorn thätig. Am 2. Juni 1850 wurde er hierselbst als Pfarrer zu St. Georgen ordinirt, als welcher er sich die Liebe seiner Gemeinde in vollstem Maße erwarb. Während seiner segensreichen Wirksamkeit wurde die Diakonie errichtet, aus der nach dem Kriege 1870/71 als dankbares Friedenswerk das Thorner Kreis-Waisenhaus zu Mocker entstand. In den fünfziger Jahre gründete Schnibbe auch auf eigene Kosten die Volksbibliothek, die für die Verbreitung der Bildung und Belehrung in den breiten Volksschichten von so großem Erfolge gewesen und noch immer ist. Der Verstorbene, dem alle, die ihm bei seinen Lebzeiten näher gestanden, Demuth, Bescheidenheit und Glaubensstärke nachrühmen, hat mit seltener Umsicht seinen Pflichten als Seelsorger obgelegen, was umsomehr anerkannt zu werden verdient, als die Gemeinde St. Georgen die größte Thorns ist. Nach mehrjähriger Amtsthätigkeit in der Superintendentur wurde er vor vor ca. 4 Jahren zum Superintendenten ernannt. Dieses Amt war ihm bereits im Jahre 1861 angeboten worden; er hatte es jedoch in edler Uneigennützigkeit abgelehnt, um einen älteren Kollegen als Superintendenten gewählt zu sehen. Im Ganzen hat der Dahingeschiedene 36 Jahre hier gewirkt, viel Segen gespendet, tausende von Seelen dem Herrn zugeführt, Kranke getröstet, Sterbende erquickt und im Glauben festgehalten bis an sein Ende. Möge er in Frieden ruhen! Die Bürgerschaft Thorns und insbesondere die Mitglieder seiner Gemeinde werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat den Administrator Alexander von Slupetzki zu Gut Thorn. Papau als Gutsvorsteher des genannten Bezirks bestätigt.

— (Militärisches.) Heute früh ist das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11. zu den Festungsübungen nach Königsberg per Militär-Extrazug ausgerückt.

— (Beförderung.) Der Dirigent der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 Sergeant-Trompeter Jolly ist zum Kapellmeister befördert worden.

— (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet morgen Nachmittag statt.

— (Die Ansiedelungs-Kommission) tritt Mitte dieser Woche in Posen zusammen, um über verschiedene Formfragen zu berathen. Die eigentliche sachliche Thätigkeit der Kommission beginnt erst später.

— (Die mit der Errichtung eines Konsistoriums in Danzig vollendete Theilung der alten Provinz Preußen) in zwei besondere Kirchenprovinzen Ost- und Westpreußen übt auch auf das Synodalwesen dieser Provinzen tiefgreifende Rückwirkungen. Es werden fortan zwei Provinzialsynoden gebildet, die auch gesondert tagen. Die Wahlsynoden zu Karthaus-Neustadt, Danziger Nehrung und Danziger Werder, Danziger Höhe und Marienburg, Pr. Stargardt nebst Berent und Konitz, Dt. Krone und Flatow, Kulm und Schwetz, Strasburg und Thorn, die bisher zur Wahl der Abgeordneten für die Provinzialsynoden zusammengelegt waren, werden nun auseinandergelegt, so daß die Zahl der Synoden einschließlich der vom Kaiser zu ernennenden Mitglieder von 30 auf etwa 64 steigt, für welche die Tage- und Reisegelder von demselben Bezirk aufzubringen sind.

— (Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber) — die Schulferien sind beendet und für Lehrer und Schüler ist die Zeit der Erholung und Kräftigung vorüber; für die Kinder waren die letzten Tage der Ferien die sauersten, denn es mußten die Ferienarbeiten, deren Vollendung man in den Sommerfrischen von Tag zu Tag verschoben hat, fertiggestellt werden, und das ist für Viele ein schweres Stück Arbeit nach den schönen Tagen der Ferienzeit. Wenn auch die Herren Lehrer die Ferienarbeiten schon auf das Wenigste beschränken, den Schülern erscheint das Wenige schon als drückend, denn die Wochen, welche der Freiheit und dem heitern Spiel gewidmet waren, sind so schnell verflossen, daß keine Zeit übrig blieb für diese Arbeiten. Was den Kindern Verdruß macht, erwirkt bei vielen Eltern Freude; letztere sind theilweise zufrieden, daß die Kleinen wieder aus dem Hause kommen, denn „es war gar nicht mehr mit denselben fertig zu werden." Möge die Ferienzeit ihre guten Früchte getragen haben und möge die neue wieder beginnende Schulzeit von den Kleinen zum fleißigen Lernen benutzt werden, damit auch diese Zeit ihre goldenen Früchte trägt den Kindern zum Wohle, den Eltern zur Freude und den Mitmenschen zum Nutzen.

— (Die Zuckerfabrik Altfelde) gewährt ihren Mitgliedern nach Abschreibung von 83,000 Mark noch 6 Prozent Dividende.

— (Domänen-Verpachtung.) Auf dem am 30. Juni auf der königlichen Regierung zu Marienwerder anberaumten Termin zur Neuverpachtung der königlichen Domäne Schötzau im Graudenzer Kreise von Johanni 1887 bis dahin 1905, wozu ein Vermögensnachweis von 85,000 Mark erforderlich war, und das Pachtgelder-Minimum 11,500 Mark betrug, war nur der bisherige Pächter, Herr Ober-Amtmann Trittel auf Schötzau erschienen. Demselben ist nunmehr für sein Gebot von 8000 Mk. jährlicher Pacht der Zuschlag Seitens des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ertheilt worden.

— (Gutsverkauf.) Das im Löbauer Kreise gelegene Rittergut Samplawa, 1400 Morgen groß, ist von dem bisherigen Besitzer Giraud an Frau von Rutkowska aus Posen für 200 000 Mk. verkauft worden. Bis 1847 gehörte das Rittergut einem Herrn v. Kielrzewski, dann kaufte es ein Deutscher Namens Schulz. Nachdem es inzwischen zweimal seinen Besitzer gewechselt, befindet es sich jetzt wieder in polnischen Händen.

— (Stacheldrahtzäune) sind geeignet, erhebliche körperliche Beschädigungen herbeizuführen und es kann deshalb nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die Anbringung der Stacheldrahtzäune um Grundstücke, welche an einen öffentlichen Weg grenzen, polizeilich verboten werden.

— (Gewerbeschule für Mädchen.) Der neue Kursus für Buchführung und kaufmännische Wissenschaften hat gestern begonnen.

— (Rennen zu Königsberg.) Bei dem am Sonntag in Metgethen stattgefundenen Rennen konkurrirten u. A. die beiden Rennpferde „Leonin" und „Beryl" des Lieut. Weinschenck. „Leonin" gewann bei der Versuchs-Steeple-Chase den ersten Preis; „Beryl" kam beim Hürden-Rennen als zweites Pferd an's Ziel.

— (Auf eine Unsitte), die immer größere Verbreitung zu finden scheint, macht uns ein Leser unseres Blattes aufmerksam. Vor einigen Jahren gelangten Schriftstücke in den Verkehr, die — den jüdisch-kaufmännischen Grundsätzen entsprechend — auf der vierten (letzten) Seite des Bogens begannen; zur Begründung wurde gesagt, die neue Schreibweise erleichtere die Vervielfältigung der Schriftstücke. Bei Benutzung von Kopir-Apparaten und Herstellung von mehr als einer Seite Kopir-Schrift wird das Praktische der beliebten Schreibart wohl anerkannt; nach und nach ist es jedoch soweit gekommen, daß im Schriftverkehr eine Unmasse gewöhnlicher Schreiben (ohne Umdruckdinte oder mit nur einer kopirten Seite) erscheinen, welche auf der letzten (vierten) Seite des Bogens beginnen und, wie schon erwähnt, entweder nur eine Seite einnehmen, oder aber auf der ersten, zweiten und dritten Seite fortfahren, theils sogar von der vierten auf die dritte Seite übergehen, also rückwärts gelesen werden müssen. Für Schriftstücke, die keinen bleibenden Werth haben, ist dies wohl gleichgültig; wie soll man aber beispielsweise ordnungsmäßige Akten anlegen, wenn der Mißbrauch weitergetrieben und von nicht weiterdenkenden Personen stetig nachgeahmt wird? Jetzt muß die erste Seite stets unbeschrieben bleiben, weil die vierte Seite als zweite umgekniffen wird. Die Beseitigung dieser Unsitte ist dringend nothwendig, sollen wir nicht mit der Zeit dahin gelangen, daß unsere Lektüre mit der letzten Seite der Druck- oder Schreibwerke beginnt!

— (Schießübungen.) Im Vorterrain des Forts IV zwischen der Kulmer Chaussee und dem Schwarzbrucher Wege werden am 4. und 6. August Schießübungen mit scharfen Patronen abgehalten. Das betr. Terrain ist durch Posten abgesteckt.

— (Fechtverein.) Das am Sonntag vom Fechtverein im „Wiener Café" in Mocker veranstaltete Sommerfest war des ungünstigen Wetters wegen nicht so zahlreich besucht, als dies mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck des Vereins zu wünschen gewesen wäre. Die Einnahmen haben gerade die Unkosten des Festes gedeckt. Der Verein wird daher in nächster Zeit ein drittes Sommerfest arrangiren.

— (Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden verkauft: Butter zu 80 Pf. pro Pfund, Eier 50 Pf. pro Mandel, Kartoffeln 1,30 Mk. pro Zentner, Preißelbeeren 60 Pf. und Blaubeeren 15 Pf. pro 2 Liter.

— (Schwere Körperverletzung) Der Arbeiter J. vor hier lebt mit seiner Ehefrau in Unfrieden. Als Letztere ihm gestern Morgen das Frühstück zur Arbeit brachte, entstand zwischen den beiden Eheleuten ein Streit wegen des Kostgeldes. Die Frau beklagte sich, daß sie mit dem Gelde nicht auskommen könne. Die Vorwürfe erbitterten J. so sehr, daß er nach einem 2 Meter langen und $1\frac{1}{2}$ Zoll dicken Maßstock griff und seiner Frau damit solange auf den Kopf schlug, bis diese ohnmächtig zusammenbrach. Da die erlittenen Verletzungen sehr schwere sind, so wurde die bedauernswerthe Frau nach dem Krankenhause geschafft. Der Mann ist verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

— (Feuer.) Gestern Abend brannte das dem Besitzer Johann Auguzynski in Elgiszewo gehörige Wohn- und Stallgebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Gebäude ist mit 600 Mark in der Westpr. Feuer-Sozietät versichert.

— (Diebstahl.) Eine Diebin, die ihr unehrliches Gewerbe Jahre hindurch unbemerkt betrieben, ist endlich der strafenden Nemesis in die Hände gefallen. Es ist dies die unverehelichte Bertha Borgasch, die hier bei mehreren Herrschaften, zuletzt bei dem Handschuhmacher Herrn Menzel, diente. Als sie am 15. Juli cr. von Herrn M. entlassen wurde, brachte sie ihre Sachen zu einer in der Bäckerstraße wohnenden Arbeiterfrau. Letztere wurde nun von der Borgasch beschuldigt, ihr Sachen entwendet zu haben. Die polizeilicherseits eingeleiteten Recherchen ergaben indeß die volle Grundlosigkeit der Beschuldigung, führten aber auch gleichzeitig zu dem Resultate, daß fast alle Sachen, welche bei der B. vorgefunden wurden, gestohlen seien. So sind z. B. Herrn Mentzel Sachen im Werthe von 94 Mark entwendet worden. Einen Theil der gestohlenen Gegenstände haben die betr. Eigenthümer bereits reklamirt. Nicht rekognoszirt sind: mehrere Bettbezüge mit Kopfkissen, 12 Hemden, darunter 2 große Frauenhemden, 4 Meter lila- und weißgestreiftes wollenes Kleiderzeug, 5 Dessert-Messer mit silbernem Griff, ein Theelöffel aus Alfenide, Bettlaken, Tischtücher 2c. 2c. — Charakteristisch für die Nachlässigkeit unserer Dienstherrschaften beim Ausstellen von Dienstzeugnissen ist, daß, als die B. ihren Dienst bei Herrn Mentzel antrat, von ihrer früheren Herrschaft der Vermerk „Treu und ehrlich" in ihr Dienstbuch eingetragen war. Einem „treuen und ehrlichen" Mädchen sollte man doch nicht so leicht den Laufpaß geben, denn Dienstboten mit solchen Eigenschaften sind in unserer Zeit keineswegs im Ueberfluß vorhanden.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt, darunter 1 Trunkener und 2 liederliche Frauenzimmer, sowie ein Arbeiter, der in der vergangenen Nacht auf der Straße skandalirte.

— (Lotterie.) Bei der am 2. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 174. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 60 000 Mk. auf Nr. 76 478.
1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 64 277.
3 Gewinne zu 15 000 Mk. auf Nr. 411 42 940 84 634.
2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 31 155 65 970.

38 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 4876 12 888 16 207 19 101 22 013 22 452 26 084 26 236 28 739 32 564 38 912 41 647 41 842 42 109 42 675 44 946 45 861 47 848 51 713 55 451 58 527 62 093 64 066 67 040 68 953 71 293 71 748 71 980 74 673 77 588 78 422 79 031 81 890 83 302 87 573 87 633 91 111 93 262.

62 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 2574 2650 6633 7539 7978 8025 9285 9917 10 467 12 948 16 469 18 558 23 727 24 668 24 808 24 857 24 978 25 018 31 589 33 069 34 436 35 177 35 386 35 509 35 579 37 409 38 285 38 574 40 024 49 816 53 765 56 453 57 972 58 040 58 249 59 046 62 393 64 111 65 516 67 367 68 209 70 073 71 909 73 886 74 865 76 029 76 783 77 626 80 296 80 321 80 723 81 259 82 089 82 357 82 902 83 171 83 567 84 291 85 666 91 688 94 501 94 943.

Eingesandt.

Bekanntlich soll das frühere Armenhaus verpachtet werden. Es haben nun der Seelsorger einer hiesigen Religionsgemeinde, welche das Gebäude als Bethaus zu benutzen wünscht, und ein hiesiger Restaurateur Gebote abgegeben; letzterer hat einige Hundert Mark mehr als der Erstere geboten und glaubt man daher, daß er vom Magistrat den Zuschlag erhalten werde. Meiner Ansicht nach würde das Armenhaus eine zweckmäßigere Verwendung finden, wenn es in ein Bethaus oder in eine Innungsherberge — wovon auch die Rede war — umgewandelt wird, als wenn man ein neues Restaurant mit „Damen"-Bedienung daraus macht. Die paar Hundert Mark, die der Restaurateur mehrgeboten, können für die Ertheilung des Zuschlages nicht ausschlaggebend sein. r.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. August.

	2/8. 86	3/8. 86.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197—85	197—85
Warschau 8 Tage	197—60	197—70
Russ. 5 % Anleihe von 1877	102—10	102—20
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—20	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—20	57—20
Westpreuß. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	103—40	100
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—80
Oesterreichische Banknoten	161—80	161—75
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	154—75	154
Novemb.-Dezemb.	155—75	155—50
loko in Newyork	85	80—5
Roggen: loko	129	126
Septemb.-Oktob.	128—50	127
Oktob.-Novemb.	128—75	127—50
Novemb.-Dezemb.	129—25	127—75
Rüböl: Septmb.-Oktobr.	41—70	42
April-Mai	43	43—60
Spiritus: loko	37—50	37—70
August-September	36—80	37—20
Septemb.-Oktober	37—70	38—10
Novemb.-Dezemb.	38—30	38—70

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 2. August. Getreidebörse. Wetter: Theilweise bezogen bei warmer Temperatur. Wind: NW.

Weizen. Für Transitwaare war heute vereinzelte Kauflust und konnten volle letzte Preise erzielt werden. Inländischer war wieder ohne Zufuhr; für Speicherpartien wurden erhöhte Forderungen gestellt, daher es zu keinen Abschlüssen kam. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit bunt krank 118 9pfd 124 M., bunt 120 1pfd. 128 M., hellbunt krank 123 4pfd 130 M., hellbunt 122 3pfd. 134 M., 125pfd. und 127pfd. 137 50 M., weiß 120pfd 135 M., 121pfd. 136 M, fein hellbunt glasig 128 9, 130pfd. 143 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktober 137 M. Br., 136 50 M. Gd, Okt-Novbr. 137 M. Br, 136 50 M. Gd., April-Mai 142 50 M Br, 142 M. Gd Regulirungspreis 136 M. Gekündigt sind 100 Tonnen.

Roggen war sowohl in inländischer wie Transitwaare von neuer Ernte per Bahn recht reichlich zugeführt; auch die polnischen Roggen zeigen eine sehr schöne Qualität und kommen Gewichte bis 133pfd. vor. Die Preise haben weiter nachgeben müssen. Bezahlt ist für inländischen frischen 118pfd. feucht 113 M., 124pfd 115 50 M, 126pfd. und 129pfd. 116 M., 125 6pfd. 117 M., für polnischen zum Transit alt 123 4pfd. 90 M., frisch 126pfd. etwas dunkel 92 M., 125pfd. 93 M., 126pfd. und 130pfd. 94 M, 132pfd und 133pfd. 94 50 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ. 115 M. Br., 114 50 M. Gd., transit 92 50 M. bez., Oktober-November transit 92 50 M. bez., April-Mai transit 95 50 M. Br., 95 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 116 M., unterpolnisch 92 M., transit 91 Mark.

Berlin, 2 August. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2320 Rinder, 7738 Schweine, 1541 Kälber und 37 673 Hammel, von denen etwa $\frac{7}{8}$ Magervieh — Das Rindergeschäft wickelte sich heute leichter ab als vor acht Tagen. Feinste Posten Stiere wurden über Notiz bezahlt. Der Markt wird ziemlich geräumt. 1a 55—58, 2a 49—53, 3a 38—45, 4a 31—36 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweine-Markt verlief bei angemessenem Export und kleiner Preissteigerung ruhig und wurde geräumt; schwere Thiere selbst bester Waare blieben vernachlässigt. 1a 46—47, 2a 43—45, 3a 40—42 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig bei gehobenen Preisen; 1a brachte 46—53, 2a 35—43 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Bei Schlachthammeln ca. $\frac{1}{8}$ des Gesammtauftriebs gestaltete sich das Geschäft bei unveränderten Preisen in guter Waare ziemlich glatt. — Beste englische Lämmer waren nur in verschwindend kleiner Anzahl vertreten; es erzielte 1a 44—50, beste englische Lämmer bis 56, 2a 32—42 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. Vom Magervieh erzielten nur feinste Posten angemessene Preise, geringe Waare blieb theilweis unverkäuflich.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 3. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
2.	2hp	754.5	+ 21.8	W^2	7	
	10hp	753.0	+ 16.6	C	9	
3.	6ha	750.1	+ 16.3	SW^2	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. August. 0,36 m.

Heute früh um 5 Uhr starb plötzlich unser hochverehrter Pfarrer, Herr Superintendent

Schnibbe.

Er war uns jederzeit ein rechter und echter Seelsorger; sein Andenken wird stets bei uns ein gesegnetes sein.

Thorn, 3. August 1886.

Der Kirchenrath und die Gemeindevertretung zu St. Georgen.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 4. August 1886
Nachmittags 3 Uhr

A. Die in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen.
B. Neue Vorlagen:
1. Finalabschluß der Gasanstalts-Kasse pro 1. April 1885/86
2./3. Betriebsberichte der Gasanstalt pro April und Mai 1886.
4. Rechnung der Waisenhaus-Kasse pro 1. April 1884/85
5. Antrag auf Bewilligung einer Reisekosten-Entschädigung an den Gasanstalts-Direktor Müller.
6. Gesuch des Restaurateurs E. Nicolai um Weiterverpachtung des bisher mit der Ziegelei-Gastwirthschaft verpachtet gewesenen ca 16 Morgen großen Stückes Kämpenlandes.
7. Antrag auf Genehmigung zur Verausgabung des ult. März d. J. bei der Waisenhaus-Kasse verbliebenen Bestandes von 487 Mk. 56 Pf. behufs Anschaffung von Utensilien.
8. Vorlage betreffend die Abänderung verschiedener Straßennamen pp.
9. Beleihung des Grundstücks Schwarzbruch Nr 3 mit 4500 Mk
10. Wahl eines Mitgliedes in die Schlachthausdeputation.
11. Mittheilung von der Anstellung des Polizei-Sergeanten Rattey.
12. Mittheilung von der Anstellung des Vizefeldwebel Jahn als städtischer Chaussee-Aufseher
13. Protokoll über die ordentl. Kassenrevision vom 30. Juni 1886
14 Antrag auf Bewilligung der Kosten von 690 Mk zur Anschaffung eines eisernen Geldspindes pp. für das Kassengewölbe.
15. Antrag auf Bewilligung von 150 Mark Kosten behufs Beseitigung des Balkons und der Treppe vor dem Hause Altstadt Nr. 296.
16. Antrag auf Genehmigung zur Uebertragung des Miethsrechts an dem rathhäuslichen Gewölbe Nr. 6 von W. Frankenstein auf G. Siegesmund.
17. Jahresbericht der hiesigen Handelskammer pro 1885 zur Kenntnißnahme.
18. Beantwortung des Magistrats in betreff des Ersuchens wegen Vorlegung einer Geschichte der Testament- und Almosenhaltung.
19. Rechnung über den Bau des städtischen Schlachthauses.
20. Mittheilung von der Konvertirung der den einzelnen städtischen Kassen gehörigen 4-prozentigen Westpr. Pfandbriefe.
21. Antrag auf Bewilligung der veranschlagten Kosten von 1500 Mk zum Bau des erweiterten Stallgebäudes am Siechenhause.
22. Antrag auf Bewilligung der veranschlagten Kosten von 1280 Mk zur Herstellung von Doppelfenstern im Magistratssaale pp des Rathhauses.
23 Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung von 120 Mk. an den Mühlenpächter Kriegel in Barbarken für die Reinigung des Mühlengrabens.
24. Antrag auf Genehmigung zur Prolongation des Pachtvertrages mit dem Restaurateur Nicolai über ca 16 Morgen große Kämpenparzelle
25. Antrag auf Genehmigung zur Erhebung des ermäßigten Schulgeldes von einem in Mocker wohnenden städt. Beamten.
26. Antrag auf Genehmigung zur Vermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 12 an den Händler G Zemke.

Bekanntmachung.

Im Vorterrain des Fort IV zwischen Culmer Chaussee und dem Schwarzbrucher Wege werden

am 4. und 6. August

Schießübungen mit scharfen Patronen vorgenommen.

Die Grenzen des gefährdeten Bereiches werden durch Posten bezeichnet, deren Anweisung Folge zu leisten ist.

Vor dem Betreten des genannten Terrains wird gewarnt.

Thorn, den 31. Juli 1886.

(gez.) **von Spankeren**
Oberst und Inspekteur der 9. Festungs-Inspektion.

Heute früh 5 Uhr rief der Herr meinen geliebten Mann, unsern unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater, den

Superintendent und Pfarrer zu St. Georgen

Adolf Schnibbe

nach kurzem Krankenlager zu sich in sein Reich.

Groß und gerecht ist unser Schmerz, mitempfunden und getragen, so hoffen wir, von Vielen.

Thorn, den 3. August 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 6. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr von der Neustädt. evangel. Kirche aus statt.

Bekanntmachung
über Krankenversicherung der Arbeiter.

Durch Allerhöchste Verordnung vom 24. Juni d. J. ist das Reichsgesetz vom 28. Mai 1885 über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung seinem vollen Umfange nach **vom 1. Juli d. J.** ab in Kraft gesetzt worden, (wie sich dasselbe bezüglich der Ziffer 1 in § 1 bereits seit dem 1.|10. 1885 Allerh. Verordnung vom 25.|9. 85 in Kraft befindet:)

Es ist hiernach der gesetzliche Zwang zur Krankenversicherung nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 (R.-Gef.-Bl. pro 1883 Seite 73 ff.) auch auf diejenigen Personen ausgedehnt, welche **gegen Gehalt oder Lohn** beschäftigt sind:

1. im gesammten Betrieb der Post-, Telegraphen- oder Eisenbahnverwaltungen, sowie in sämmtlichen Betrieben der Marine- und Heeresverwaltungen, und zwar einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden;
2. im Baggereibetrieb;
3. im gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnenschifffahrts-, Flößerei-, Prahm- und Fährbetrieb, sowie im Gewerbsbetrieb des Schiffsziehens (Treidelei);
4. im gewerbsmäßigen Speditions-, Speicher- und Kellereibetrieb;
5. im Gewerbebetrieb der Güterpacker, Güterlader, Schaffer, Bracker, Wäger, Messer, Schauer und Stauer.

Ausgenommen von dem Versicherungszwange, — jedoch **berechtigt** zur Versicherungnahme — sind die vorstehend aufgeführten Personen, wenn die Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende, oder durch den Arbeits-Vertrag im voraus auf einen Zeitraum von weniger, als einer Woche beschränkt ist, oder wenn sie als Betriebsbeamte einen durchschnittlich täglichen Arbeitsverdienst (Gehalt oder Lohn, Tantiemen oder Naturalbezüge) beziehen, welcher sechszweidrittel Mark für den Arbeitstag übersteigt.

Ferner sind von der Krankenversicherung **ausgeschlossen** die Personen des Soldatenstandes, sowie solche in Reichs- oder Staatsbetrieben beschäftigte Personen, welche dem Reich oder dem Staate gegenüber in Krankheitsfällen einen Anspruch auf Fortzahlung des Gehaltes oder des Lohnes oder auf eine den Bestimmungen des § 6 des Reichsges. vom 15. Juni 1883 entsprechende Unterstützung (vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel pp., sowie im Falle der Erwerbsunfähigkeit, vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter) mindestens für dreizehn Wochen nach der Erkrankung haben.

Als Beschäftigungsort gilt im Zweifel der Sitz des Gewerbebetriebes, in welchem die Beschäftigung stattfindet.

Die hiernach dem Versicherungszwange neuerdings unterstellten Personen sind spätestens am dritten Tage nach Beginn der Beschäftigung, und jetzt nach Erlaß dieser Bekanntmachung, von ihren Arbeitgebern bei der hiesigen Central-Meldestelle für Krankenversicherung im Geschäftszimmer der Allgemeinen Orts-Krankenkasse (Rathhaus, Erdgeschoß, Nördliche Einfahrt, gegenüber dem Königl. Grundbuchamte) als Mitglieder der genannten Orts-Krankenkasse anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses ebenda abzumelden, **widrigenfalls** die zur Anmeldung verpflichteten Arbeitgeber auf Grund der §§ 49, 50 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 in eine **Ordnungsstrafe von zwanzig Mark** verfallen **und außerdem verpflichtet sind,** der Allgemeinen Orts-Krankenkasse **alle Aufwendungen zu erstatten,** welche dieselbe auf Grund gesetzlicher oder statuarischer Vorschrift zur Unterstützung der etwa vor der Meldung erkrankten Personen gemacht hat.

Für jeden angemeldeten Versicherungspflichtigen wird ein Kassenstatut nebst Quittungsbogen als Legitimation an den Arbeitgeber ausgehändigt.

Indem wir auf die Bestimmungen dieses Statuts und im Uebrigen auf die Bestimmungen der Reichsgesetze vom 15. Juni 1883 und vom 28. Mai 1885 verweisen, machen wir die **Schifffahrts-Interessenten** insbesondere darauf aufmerksam, daß die in der Binnenschifffahrt und in der Flößerei beschäftigten Personen an demjenigen Orte anzumelden sind, von welchem aus das Gewerbe betrieben wird. Als solcher Ort gilt im Zweifelsfalle der Wohnort des Betriebs-Unternehmers (Schiffeigners, Schiffer) oder in dessen Ermangelung, derjenige Ort, an welchem derselbe zur Gewerbesteuer von dem in Frage kommenden Betriebe veranlagt ist.

Thorn, den 31. Juli 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die erfahrungsmäßig im Herbst eintretende erhebliche Steigerung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen sind zwar seitens der Eisenbahn-Verwaltung bereits Vorkehrungen getroffen, um erhöhten Anforderungen an den Wagenpark nach Möglichkeit zu genügen, doch wird der Erfolg aller seitens der Eisenbahn zu treffenden Maßregeln gesichert sein, wenn auch das verkehrtreibende Publikum frühzeitig mit der Anfuhr des Herbst- und Winterbedarfs beginnt.

Wir ersuchen daher alle Betheiligten und namentlich die Inhaber von Fabriken pp. in eigenem Interesse, die Eisenbahn-Verwaltung in dem Bestreben, dem Mangel an Wagen vorzubeugen, dadurch zu unterstützen, daß, wenn irgend angängig, mit dem Bezug der für den Winter erforderlichen Materialien, insbesondere Kohlen, Kokes pp. auch für den Hausbedarf bereits mit Anfang August begonnen wird.

Bromberg, den 27. Juli 1886.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Erdarbeiten und Brückenbauten in den Loosen IX und X der Eisenbahn Jablonowo-Soldau sollen verdungen werden. Termin

am 17. August cr.
um 11 Uhr

Victoriastr. 4 hierselbst, bis zu welchem Angebote mit Aufschrift „Angebot auf Bauten“ nebst Ziegelproben an das technische Bureau N hierselbst einzureichen sind.

Bedingungen und Zeichnungen liegen beim Bureau-Vorsteher **Pasdowsky** hierselbst und in dem Abtheilungs-Baubureau zu Lautenburg aus.

Verdingungshefte ohne Zeichnungen werden von ersterem gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 3 Mark abgegeben.

Vollendungstermin 1. Juni 1887. Zuschlag bis 20. August.

Bromberg, im Juli 1886.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Die pro 1886 noch zu fertigenden Arbeiten an den Kommunikationswegen in der Königl. Oberförsterei Schirpitz, Schutzbezirk Lugau, sollen in Submission vergeben werden.

Die versiegelt einzureichenden Offerten werden

Sonnabend den 7. August

im Büreau der Oberförsterei geöffnet.

Bedingungen und Anschläge sind ebendaselbst einzusehen.

Schirpitz, den 31. Juli 1886.

Der Oberförster
Wiesmann.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis 31 Juli 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franz Jakob, S. des Steinsetzers Stanislaus Joppek 2. Bruno Willi, S. des Brauereibesitzers Wilhelm Kauffmann. 3 Martha Hedwig, T. des Grenzaufsehers Karl Fischer. 4 Anna Ernestine, unehel T. 5 Bertha, T. des Maurers Hugo Aust. 6 Bernhard Jakob, S des Arbeiters Marian Malinowski. 7. Friedrich Karl Alfred, S. des Sergeant-Hautboist Hermann Becker. 8. Bronislaw, S des Arb. Johann Krußinski. 9. Margarethe Olga, T. des Krankenwärters Heinrich Michael. 10 Charlotte Friederike Elise, T. des Königlichen Prem-Lieut. Karl Lieber. 11. Unb. S. des Lehrers Emanuel Zedler. 12 Klara Emilie, T des Arbeiters August Ellerbeck. 13. Leo Boleslaw, S. des Hausbesitzers Matthias Poplawski. 14. Grethe, T. des Schuhmachers Gustav Meyer. 15 Franz, unehel. S 16. Martha, T. des Arbeiters Leon Majewski. 17. Emil Ferdinand, unehel. S. 18. Unb S. d. s Kaufmanns Moritz Joseph. 19. Magdalena Elisabeth Florentine. T. des Königl. Stabsarzt Karl Museholb 20. Friedrich Eduard, S. des Schneidermeisters Johann Gilgenast. 21 Leon Martin, S. des Kutschers Martin Rybacki. 22. Klara Martha unehel. T.

b. als gestorben:

1 Frieda Maria, T. des Kahneigenthümers Wilhelm Schmidt, 6 M 16 T. 2 Joseph, unehel. S, 3 M. 10 T. 3 Heinrich, S. des Maurers Karl Danziger, 4 M 4. Bodenmeister-Wittwe Julie von Tulicki, geb Kalkbrenner, 72½ J 3 T. 5 Bruno August. S. des Malers August Sellner, 4 J 4 M. 10 T 6 Büchsenmacherfrau Auguste Wieselmoser, geb. Göse, 51 J 2 M. 23 T 7. Franz Wilhelm, S. des Arbeiters Thomas Urbanski, 3 M 23 T. 8 Unb. S des Kaufmanns Moritz Joseph, 4 Stunden. 9. Todtgeb unehel T. 10 Klempnermeister Richard Robert Reinhold Erdtmann. 28. J. 9 M. 18 T. alt.

c zum ehelichen Aufgebot:

1 Maler Anton Jaks zu Thorn und Klara Arczykowski zu Mocker. 2. Maler Johannes Paul Jablonski und Anna Parwulski, geb. Nickel, beide zu Mocker. 3. Maler Albert Julius Fandrei zu Berlin u. Auguste Johanna Böttcher zu Mocker 4. Gerichtskassen-Assistent Theodor Karl Matz und Klara Bertha Pauline Mirowski. 5 Schiffseigenthümer August Hermann Emil Dreikow und Mathilde Elise Hedwig Liebsch 6. Kaufmann Karl Friedrich August Hiller und Antonie Auguste Pelz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Franz Nikolaus Bolinski mit Pauline Ernestine Behnke. 2. Eisenbahn-Exp.-Assistent Adolph Georg Borbusch mit Hedwig Emilie Karoline Otto.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.